

8. WSWD-Treffen 2013 in Hattingen (Ruhr)

Das diesjährige Treffen der Wiedererwachten fand im südlichen Teil des Ruhrgebiet statt und wurde begleitet von einem Grußwort der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein – Westfalen, Hannelore Kraft. 74 Teilnehmer – davon 41 Betroffene – trafen am Freitagmittag aus ganz Deutschland ein und fanden sich zu einem ersten Austausch zusammen.



Frank Hölscher bei der Ankunft

Gastgeber war in diesem Jahr das *DGB Bildungswerk*. Entgegen dem traditionellen Termin „1. Wochenende im September“ fand das Treffen diesmal vom 13. bis 15. September, also dem 2. Wochenende, statt. Auch der Ort lag etwas außerhalb der sonst üblichen Routine. Hattingen im Ruhrgebiet – wenn auch im südlichen Teil – liegt ziemlich ausserhalb der „Mitte Deutschlands“ und bedeutet für Betroffene aus dem Süden oder Osten eine ziemlich weite und aufwändige Anreise. Aber weder die Abweichung von der langjährigen Routine und der langfristigen terminlichen Abstimmung noch der Ort haben zu Irritationen geführt, wie die hohe Zahl der Teilnehmer zeigt. 74 Personen – davon 41 betroffene Teilnehmer, 25 Begleitpersonen, zumeist Angehörige, und 8 Teamer und Unterstützer – haben sich wieder eingefunden. Es ist diese hohe Zahl, die es jedes Jahr schwierig macht, einen geeigneten Ort zu finden. Es gibt wenig Tagungsstätten, die die benötigte Zahl von barrierefreien Übernachtungs- und Tagungsmöglichkeiten bereit stellen können. Das DGB Bildungswerk in Hattingen ist in diesem Bereich vorbildlich. Aber nicht nur darin, auch sonst bietet die Tagungsstätte einen perfekten Rahmen.



Schirmherrin Ministerpräsidentin Hannelore Kraft

Pünktlich um 16:00h eröffneten *Annette Saur*, Vorsitzende CERES, und *Manfred Ernst*, Organisator aller bisherigen WSWD-Treffen seit 2006 in Köln, die Veranstaltung. Annette

Saur nahm sich die Zeit für eine kleine „Bilderreise“ durch die WSWD Treffen der letzten Jahre. Auch wenn die meisten von uns das selbst mit erlebt haben, war es aufschlussreich, in konzentrierter Form zu sehen, was sich alles von den Anfängen bis heute getan hat. Und es war sehr ermutigend zu sehen, wie viele Betroffene es über die Jahre geschafft haben, ihre Lebenssituation zu verbessern und mit Ausdauer und Zähigkeit ihre Selbstständigkeit zurück zu gewinnen. Und wir erinnerten uns an diejenigen, die nun nicht mehr dabei sein können. Viel Sympathie erntete Manfred Ernst, der über die Jahre unermüdlich an dem Projekt gearbeitet hat. Manfred Ernst verlas eine persönliche Grußnote von **Hannelore Kraft**, Ministerpräsidentin in Nordrhein-Westfalen, die sehr gerne die Schirmherrschaft über das Treffen übernommen hat. Sie selbst war an diesem Wochenende mit dem Endspurt des Wahlkampfes zur anstehenden Bundestagswahl vollauf beschäftigt.

Gleich zur ersten Veranstaltung am Abend erwarteten die Teilnehmer mit Spannung den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, den Abgeordnete des Bundestages **Hubert Hüppe**. Er fand trotz des zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Bundestagswahlkampfes die Zeit für ein Referat und eine anschließende Diskussionsrunde mit den Hauptthemen Inklusion und Therapieformen nach Ablauf der Frührehabilitation. Diskutiert wurde über die Wiedereingliederung der Teilnehmer in den Beruf, die Familie und den Freundeskreis. Die Schwierigkeit, wieder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben, stellt dabei das größte Problem dar.

Bei der Rehabilitation ist es für die Teilnehmer und ihre Angehörigen nicht zu verstehen, dass in den Reha-Kliniken Geräte wie der Lokomat genutzt und von den Kostenträgern bezahlt werden, in der Zeit danach fehlt aber die Möglichkeit, die Rehabilitation ambulant erfolgreich fortzusetzen. Die Kostenträger (Krankenkassen und andere Versicherungsträger) verweigern regelmäßig die Kostenübernahme. Zwar konnte Herr Hüppe keine kurzfristige Besserung der angesprochenen Probleme versprechen, sagte aber die Weiterleitung an die richtigen Stellen im Gesundheitsministerium zu. Gleichzeitig bat er um eine Einladung ins Ambulanticum. Er hatte wohl schon vom Lokomat und anderen computergestützten Therapiegeräten gehört, diese aber noch nie selbst im Einsatz sehen können. Manfred Ernst versprach diese Bitte an die Geschäftsführer des Ambulanticum weiterzuleiten, die am Samstag zur Vorstellung der computergestützten Therapie eingeladen waren. Die lebhafte Diskussion musste wegen der fortgeschrittenen Zeit zum Bedauern aller Teilnehmer beendet werden.

Das Programm wurde am Vormittag des nächsten Tages fortgesetzt mit einem Vortrag von CERES-Mitglied und Berater Rechtsanwalt **Hans-Joachim Makiol** zu aktuellen Themen im Gesundheits- und Sozialrecht und zur Thematik Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Herr Makiol machte deutlich, wie wichtig beides ist und dass es auf die Formulierung in diesen Dokumenten ankommt. Mit seiner lockeren, aber sachkundigen Art trug er seine Themen auch an Hand von Beispielen den Teilnehmern vor.

Der nachfolgende Vortrag über *computergestützte Therapie*, insbesondere das Mobilitätstraining mit dem „Lokomat“, wurde von den meisten Betroffenen mit besonderem Interesse erwartet. Mobilität ist für fast alle ein jeden Tag aufs Neue zu bewältigendes Problem. Die Geschäftsführer des „Ambulanticum“, einem Zentrum für ambulante Rehabilitation, **Dr. Bernhard Krahl** und **Marion Schrimpf**, sowie der Therapeuten **Fabian** informierten mit Videos, Bildern und Vorträgen ausführlich über ihr Projekt. **Frank Hölscher**, Betroffener und seit vielen Jahren Teilnehmer an den WSWD Treffen, berichtete ergänzend über seine eigenen Erfahrungen im Lokomat. Dank dieser Therapie gelang es ihm innerhalb von ca. 40 Minuten den Rollstuhl zu verlassen und eigenständig mehr als 700 Schritte zu gehen – und das nach 6 Jahren gefesselt an den Rollstuhl. Er freute sich riesig über

den Erfolg, aber erhielt dann die traurige Nachricht der AOK Bochum, dass die Kosten für diese Therapie nicht übernommen werden. Es ist eine nicht nachvollziehbare Entscheidung, da die gleiche Therapie in stationären Rehabilitationskliniken von den gleichen Kostenträgern (Krankenkassen und Rentenversicherung) vorbehaltlos übernommen werden.



Marion Schrimpf, Dr Bernhard Krahl, und Fabian



Therapeut Fabian erläutert



Annette Saur und Dr. Krahl (hier ohne Rollstuhl)

Frank Hölscher ist beileibe kein Einzelfall, sondern befindet sich in einer typischen Situation Betroffener, die sich aus dem Wachkoma herausgearbeitet haben. Es verbleiben fast immer Einschränkungen. Regelmäßig ist die eigenständige Beweglichkeit betroffen, sei es Gangeinschränkungen oder gar Angewiesenheit auf den Rollstuhl. Die gegenwärtige Haltung der Krankenkassen beschneidet ihre Möglichkeit der Inklusion und gesellschaftlichen Teilhabe – Rechte, die ihnen in unserer Rechtsordnung zustehen.

Dr. Bernhard Krahl berichtete auch ein wenig über die Geschichte des Ambulanticums. Nach mehreren Schlaganfällen war er selbst auf den Rollstuhl angewiesen. Er gründete zusammen mit seiner Lebensgefährtin Marion Schrimpf das *Ambulanticum*, nachdem er die Frührehabilitation mit großen Fortschritten verlassen hatte und anschließend keine Möglichkeit fand, die erfolgreiche Therapie am Lokomat ambulant weiter fortzusetzen. Dr. Krahl und auch Marion Schrimpf brachten zum Ausdruck, dass es Ihnen mit ihrer Arbeit und ihrem Vortrag hier nicht darum gehe, mehr Betroffene ins Ambulanticum zu bekommen, sondern in erster Linie wollen sie durch ihren Einsatz dazu beitragen, dass es bundesweit jedem Betroffenen möglich wird, eine erfolgreiche Therapie auch nach der Rehabilitationsklinik in ambulanter Form fortzusetzen. Aber welche Praxis schafft sich teure Geräte an, deren Einsatz von den Kostenträgern nicht bezahlt wird. Einzige Ausnahme ist zur Zeit die *Techniker-Krankenkasse*, die Behandlungskosten übernimmt. Den in der GKV versicherten Betroffenen bleibt ansonsten nur die Möglichkeit der Eigenfinanzierung.

Wir erfuhren, dass es zur Zeit eine ähnliche ambulante Therapieeinrichtung mit computergestützten Therapien neben dem Ambulanticum in Herdecke nur noch in Pforzheim gibt. Auch räumlich sind also die Chancen, eine solche Therapie anzutreten, sehr ungleich und rar gesäht. Im Ambulanticum werden neben dem Lokomat noch computergestützte Therapien für die Arme (Armeo Power), für den Handbereich (Pablo) und die Finger (Amadeo). Außerdem wird noch der 3-D Spacecurl für das Gleichgewichts und Koordinationstraining angeboten.

Die Einladung an Hubert Hüppe, einer Therapie im Ambulanticum beizuwohnen, wird von Dr. Bernhard Krahl und Marion Schrimpf mit Freude zugesagt. Es ist ein weiterer Hoffnungsschimmer im Hinblick auf die unzähligen Betroffenen, denen bisher die Möglichkeit verwehrt war, diese Therapien ambulant fortzusetzen. Die Chance zur Verbesserung seines Gangbildes oder gar zum Verlassen seines Rollstuhls sollte jeder Betroffene erhalten. Vor dem Hintergrund der übervollen Kassen bei den Kostenträgern ist die Verweigerungshaltung den Betroffenen und ihren Angehörigen nicht zu vermitteln.

Erleichtert wurde dies durch die Schaffung einer entspannten und förderlichen Atmosphäre, in diesem Jahr in Form einer Hafenrundfahrt durch den größten Binnenhafen Europas an Bord der MS Gerhard Mercator. Dort war ein eigenständiger Bereich mit 74 Plätzen reserviert sowie Kaffee und Kuchen bereit gestellt. Für 13:30 Uhr war der Bus bestellt um die Teilnehmer nach Duisburg zu bringen. Die Rundfahrt vermittelte neue und interessante Eindrücke. En passant konnten Kontakte vertieft oder neu geknüpft werden.

Nach der Rückkehr warteten schon Judith Faust und Barbara Römer, um die Teilnehmer auf den Sonntag einzustimmen. Thema der beiden Psychologinnen für die Betroffenen: Selbstkompetenz und Motivation im Bezug auf Wiedereingliederung in Beruf, Familie und Freundeskreis.

Nach dem gemeinsamen Abendessen gab es die traditionelle Disco. Bei Musik und vielen guten Gesprächen ließ man einen schönen Tag ausklingen und mit einer positiven Erwartungshaltung freuten sich alle auf die Fortsetzung der Veranstaltung am Sonntag.

Am Sonntag nach dem Frühstück begannen die beiden Psychologinnen Judith Faust und Barbara Römer mit dem Hauptpunkt des Tages, dem Workshop „Selbstkompetenz und Motivation im Bezug auf Wiedereingliederung in Beruf, Familie und Freundeskreis“.



Judith Faust und Barbara Römer mit den Betroffenen

Bereits am Vorabend hatten sie mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Vorbereitungen getroffen, die jetzt in einer ersten Einheit ausschließlich mit Betroffenen genutzt wurden. Wiedereingliederung ist eines der drängenden Alltagsfragen für Betroffene. Und allen ist klar, dass es neben sozialpolitischen Rahmenbedingungen und therapeutischen Versorgungschancen auch auf die eigene Entwicklung von Fähigkeiten ankommt. Entsprechend hoch war das Interesse und Engagement. Nach einer Pause ging es in einer weiteren Einheit weiter, diesmal gemeinsam mit Betroffenen und Angehörigen.

Die Details des Workshops bleiben Sache der unmittelbar Beteiligten. Der Erfolg zeigte sich jedenfalls darin, dass alle auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr drängten.

Bereits während des Workshops, an dem ausschließlich Betroffene teilnahmen, hatten sich Angehörige und Helfer in einer offenen Diskussionsrunde über das nächste Treffen und Verstärkung im Team gesprochen. Ein anderes Thema war die berufliche Wiedereingliederung. Anwesend war auch **Roland Weber**, 1. Vorsitzende der Bundesvereinigung der „LAG - Werkstattträger“. Er berichtete aus der Sicht dieser Institutionen über Wiedereingliederung in den Beruf, die Möglichkeiten an Schulungen und Praktika teilzunehmen und die damit verbundenen Finanzierungsmöglichkeiten. Daraus entwickelte sich eine angeregte Diskussion. Die Einschätzung ist zwiespältig. Einerseits ist die Rückkehr in ein „Normalarbeitsverhältnis“ Ziel aller Anstrengungen. Andererseits sind aufgrund nahezu unüberwindlicher Hürden die Werkstätten allzu oft die einzige realisierbare Möglichkeit, auch wenn sie eigentlich nicht primär für Menschen mit erworbenen Hirnschäden ausgelegt sind und vielfach an deren Bedürfnissen vorbei gehen. Roland Weber vertrat engagiert die Position, dass die Werkstätten viel mehr Potential haben, wenn dies auch in vielen Fällen in der Praxis nicht ausgenutzt wird. Daran sei zu arbeiten. Wegen der vielen Fragen zu diesem Bereich hat Roland Weber seine Beratung und Hilfe in Telefongesprächen angeboten.

Nach dem Mittagessen wurde die **weitere Planung** Hauptpunkt einer gemeinsamen Diskussionsrunde zum Abschluss.

Im Ergebnis wird *Manfred Ernst* auf eigenen Wunsch zukünftig nur noch in beratender Funktion dabei sein. Seine Aufgaben in der Organisation werden von **Manuela Pläskens** aus Iserlohn und **Dietmar Breemann** aus Hattingen übernommen. Unverändert dabei ist nach wie vor **Manuela Köhler**, Mitstreiterin der ersten Stunde. Auch **Anja Wirth** hat angekündigt, in 2014 wieder dabei zu sein.



Für die Programmgestaltung wurde eine Arbeitsgruppe gebildet in der neben dem Organisationsteam auch **Sarah Pläskén**, **Alexander Wenzel** und **Edgar von Frieling** mitwirken.

An dem Gruppenfoto und Abschlussgespräche konnten sich einige Teilnehmer wegen der Zugverbindungen nicht mehr beteiligen. **Anette Saur** schloss die Veranstaltung mit einem herzlichen Dank an **Manfred Ernst**, **Manuela Köhler** und alle Referenten. Alle Teilnehmern unterzeichneten ein Dankschreiben an Hannelore Kraft für die Schirmherrschaft und ihre Grußworte. Es wurde von Manfred Ernst an die Ministerpräsidentin geschickt. **Stephan Klesper** fasste die Meinung der Teilnehmer zusammen: Eine Super-Veranstaltung.



Bis zum nächsten Jahr!!!